

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 18. April 1912.

Einzelgenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 44.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Gegen Tarifgemeinschaft und Verband!

Korrespondenzen: Berlin. — Bonn. — Frankfurt a. M. — Offenbach (St.). — Freiburg i. Br. — Göttingen. — Gamm i. W. — Mühlheim a. d. Ruhr (W. W.).

Kundschau: Gehilfenprüfung. — Sonderbare Jugenderziehung eines Nürnberger Oberfaktors. — Die Zentrumsproje als Schrittmacher für den Völkerverbund. — Die „Gr.“ von sich zu reden machen weiß. — Berliner Zeitungsverkäufer als Großgrundbesitzer. — Gewerbegerichtsverfahren in Köln. — Ein „Verrat“ des alten Vergarbeiterverbandes. — Befähigungsgelder. — Arbeitslosigkeit und Submissionswesen. — Praktische Gemeindepolitik. — Telegrammnummer als Telegrammadresse. — Der gelebte Aktivistentum der französischen Vergarbeiter.

Literarisches: Im Lande der heiligen Seen. — Buchdruckerjüngerdiskussion. — Die wirtschaftliche und soziale Lage der Privatangestellten.

Gegen Tarifgemeinschaft und Verband!

I.

Die Ausbreitung des Tarifgedankens.

In dem sozialen Kampf unserer Zeit, in dem Wirren des Interessenstreites zwischen den einzelnen Schichten und Kreisen der Bevölkerung wie der Erwerbstätigen sowie in der Parteien Haß und Günst erscheint als ein Roher de bronze die Tarifgemeinschaft im deutschen Buchdruckgewerbe. Sie ist ein Produkt der Entwicklung, hat in ihrer ehemaligen Form mehr gutes Wollen als positives Können offenbart und ist nach dem schweren wirtschaftlichen Zusammenstoß im Jahr 1891/92, der dem Prinzip der Arbeitszeitverkürzung galt und für Arbeitnehmer wie Arbeitgeber Millionenopfer bedeutete, in einer anderen Gestalt wieder entstanden. Freilich nicht ohne heftige innere Kämpfe.

Es konnte von einem nicht unbeträchtlichen Teile der Gehilfen nicht verstanden werden, daß das erst vor etlichen Jahren über Bord Geworfene 1896 wieder der Weg aus der gewerblichen Anarchie und der organisatorischen Ohnmacht sein sollte. Die übrige Arbeiterschaft vermochte erst recht nicht den Zweck dieser Übung einzusehen. Die damalige Zeit gewerkschaftlicher Schwäche mit ihren Streiks aus dem Handgelenke, deren teilweisen, aber nie andauernden Erfolgen, die infolge Fehlens jedweder, doch nur dem Fortschritte dienlichen Selbstkritik obendrein meist immer mit dem Vergrößerungsstake betrachtet wurden, hatte für weiteste Arbeiterkreise einen größeren Reiz als das Unterhandeln mit den Arbeitgeberorganisationen, als die planmäßige Beschreitung des Verhandlungsweges. Die sozialdemokratische Presse versuchte fast ausnahmslos zu vereteln, daß die von den Führern des Verbandes so teuer erkaufte Erfahrung, daß mit dem Kampfstandpunkte sans phrase den Gewerkschaften nicht geholfen ist, auch der breiten Masse begreiflich erscheinen konnte. In einzelnen Städten, namentlich in Leipzig, entspannen sich wegen der Tarifgemeinschaft erbitterte Konflikte. Die Buchdrucker wurden geächtet wegen dieses „Prinzipienverrats“; eine Reihe sozialdemokratischer Organe schmelgte förmlich in Angriffen und Herabsetzungen des „harmonieduligsten“ Buchdruckerverbandes. Der Frankfurter Gewerkschaftskongress (1899) machte nach dreijähriger Dauer diesem häßlichen Treiben ein Ende durch seinen die Tarifgemeinschaften sanktionierenden Beschluß.

Im Laufe der Jahre ist dann der Standpunkt der Buchdrucker immer mehr als richtig erkannt worden. Zahlreiche Tarifverträge bestanden zurzeit. Die Mehrzahl aller gewerkschaftlichen Aktionen wird

durch gegenseitige Verhandlungen erledigt, und bezeichnenderweise sind hierbei die Erfolge für die Arbeiter fast durchweg am größten. Und es ist auch unverkennbar, daß die Entwicklung in den tarifdurchgebildeten Gewerben zum Reichstareife führt.

Daß dieses Streben gerade nach der Beendigung größerer oder großer Kämpfe deutlicher wird, ist eine ganz bemerkenswerte Erscheinung, und besonders interessant ist es, daß auf Arbeitgeberseite in diesem wichtigsten Momente Bedenken politischer Art gar nicht auftauchen. Sind auf der Seite der Arbeiter mehrere Organisationen von Bedeutung vorhanden, so wird mit diesen gemeinsam verhandelt und paktiert. Ist jedoch ein Beruf so glücklich, daß bei ihm keine Zersplitterungen bestehen oder doch vorhandene nur eine Scheinexistenz führen, so denkt kein Mensch an die Stammtischrunden der Eigenbrödlers oder traurigen Egoisten, sondern die maßgebenden Organisationen treten ohne weiteres als Verhandlungsfaktoren auf. Für die Buchdrucker am nahelegendsten sind da die Vorgänge bei der Tarifrevision der Buchbinder im vergangenen Jahre zu erwähnen. Der christliche Zentralverband für das graphische Gewerbe machte in der bekannten Weise zwar Anstrengungen, seinen Statklub als eine Macht von ungeahnter Größe erscheinen zu lassen, aber nicht nur der Buchbinderverband lachte ihn aus, sondern auch die Prinzipalorganisation ging einfach über sein Dasein zur Tagesordnung über.

Zweifellos ist, daß der kritischen Stimmen in der Arbeiterschaft über die Tarifverträge immer weniger werden und immer seltener prinzipieller Widerstand sich gegen sie geltend macht. Eklatant zeigte sich dies kürzlich gelegentlich des Vortrags von dem gründlichen Kenner des Tarifwesens innerhalb der sozialdemokratischen Partei, Dr. Adolf Braun in Wien, vor dem Gewerkschaftskartell in dem hochkritischen Leipzig. Wer sich 16, 15 und weniger Jahre zurückversetzen kann in die damalige Leipziger Sturm- und Drangperiode der Tarifgemeinschaft und erlebte jetzt widerspruchsfolle Aufnahme dieser wahrlich für so manchen Unentwegten nicht immer angenehm lautenden Darlegungen, der begreift erst richtig die große Wandlung in dieser für die Gewerkschaften so wichtigen Frage.

Die sozialdemokratische Presse — diese Partei als solche hat eine offizielle Stellungnahme zu den Tarifverträgen nirgends vollzogen, es lief alles nur auf „Interpretierungen“ der Theoretiker oder häufig recht temperamentvolle Diskussionen in der Tagespresse hinaus — hat sich mit dieser Entwicklung der Dinge abgefunden. Die Wucht der Tatsachen sprach zu deutlich gegen die verschimmelte Lehre von dem Verrate der Buchdrucker an den Interessen der Arbeiterklasse. Die Verleumdung der modernen Gewerkschaftsbewegung trug aber auch nicht wenig dazu bei, daß nicht ein zweitesmal eine Organisation diese Verunglimpfungen wegen einer von ihr erkannten Notwendigkeit erleben mußte. Daß die Buchdrucker ihre eignen Wege gehen, wenn sie das eben für richtig halten, hat ja wohl auch die Einsicht auf jener Seite gereift, uns lieber nach unsrer Fassung selig werden zu lassen. Am deutlichsten zeigte sich das bei unserm letztmaligen Tarifabschlusse, dessen Schwierigkeiten die politische Arbeiterpresse anerkennenswertes Verständnis entgegenbrachte, in dem schwierigsten Punkte — der

Sechsmaschinenfrage — ausgerechnet die „Leipziger Volkszeitung“ das größte. Gegenüber der im Jahre 1906 wiederholten Auflage von 1896, wenn auch vor sechs Jahren nicht in dieser Verallgemeinerung, war das zweifelloß ein großer Fortschritt. Er ist um so markanter, als im vergangenen Jahre bei dem Scherl-Konflikt ein Teil der sozialdemokratischen Blätter in die alte üble Gepflogenheit gegenüber Buchdruckerangelegenheiten zurückgefallen und mit dem „Korr.“ auf das heftigste zusammengestoßen war. Freilich ist auch der Umstand für diese Reserve bestimmend, daß die Tarifgemeinschaften sich zu komplizierten Gebilden herausgewachsen haben, in denen auszukennen recht schwer geworden ist. Daß nicht überall der Schritt vom Saulus zum Paulus ein vollständiger gewesen ist, hat erst jüngst die „S. W.“ mit ihrem Artikel zum Leipziger Jubiläum bewiesen, dem eine recht zweifelhafte Buchdruckerfreundschaft zu eigen war. Unverkennbare Tatsache ist jedoch, daß seit 1906, von der erwähnten Ausnahme abgesehen, die sozialdemokratische Presse es vermeidet, in unsre Angelegenheiten hineinzureden.

Im Unternehmerlager hat der Tarifgedanke sich wohl tiefer eingegraben, es kann dies jedoch nur auf das Mittel- und das Kleingewerbe bezogen werden. Die Großindustrie ist bis auf Einzelfälle noch unberührt geblieben von dieser „sozialen Seuche“. Wo sie kartelliert oder syndiziert ist, eine souveräne Preisdiktatur ausüben kann, herrscht auch noch der Herrenstandpunkt in Reinkultur. Bei den verarbeitenden Industrien und den kleineren Gewerben hat die Tarifgemeinschaft indessen verhältnismäßig guten Eingang gefunden. Das Bestehen von 10 000 Tarifverträgen für etwa 1 500 000 Arbeiter ist jedenfalls eine Tatsache, um die mit allen scharfmacherischen Deklamationen nicht herumzukommen ist. Auch um das weitere Faktum nicht, daß Unternehmer wie Arbeiter, Arbeitgeberorganisationen wie Gewerkschaften mittels des Tarifvertrags zu einem vorteilhafteren Interessenausgleich gelangen als mit dem nackten Kampfstandpunkte. Die Gewerkschaftsstatistik hat zudem unwiderleglich festgestellt, daß die größeren positiven Erfolge nicht mehr durch Streiks, sondern durch vernünftiges Verhandeln erzielt werden. Womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß die Unternehmer auf diesem „kalten Wege“ immer die Geschorenen sind. Denn was sie zugestehen, holen sie durch die Stetigkeit der gewerblichen Verhältnisse wieder ein. Wenn das nicht überall der Fall ist, wie im besondern vielfach bei unsern Prinzipalen nicht, so sind dafür andre Umstände maßgebend, die aber nicht allein auf mangelnden Korpsgeist zurückzuführen sind, sondern stärker wohl in einer üblen Tradition wurzeln.

Die großen Unternehmerverbände, d. h. die Organisationen der Großindustrie, sehen diese Entwicklung der Dinge nicht nur mit steigender Sorge, sondern auch mit zunehmender Gegnerschaft. Die von der Scharfmacherelite vor sieben Jahren erfolgte strikt ablehnende Erklärung gegen die Tarifverträge hat inzwischen in allen möglichen Variationen Befestigung und Bekräftigung gefunden. Der Zentralverband deutscher Industrieller ist tonangebend geblieben in seiner Tarifgegnerschaft und Gewerkschaftsfeindschaft. Was nämlich gleichbedeutend ist für die hohe Wissenschaft der Scharfmacher-

theoretiker und -praktiker. Bei der Reichsregierung, den bundesstaatlichen Regierungen, sonstigen Behörden und im besondern bei den Handelskammern hat dieser Zentralverband seine große Macht immer wieder gegen die Tarifgemeinschaften in die Waagschale geworfen. Der Staatssekretär für Sozialpolitik mag im Reichstage noch so oft einen nicht unfeindlichen Standpunkt der Reichsregierung zu den Tarifverträgen bekunden, daß es nicht über diese platonische Sympathie hinauskommt, dafür sorgt der Zentralverband bzw. die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände. Die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker ist diesen Nachhabern von jeher ein Greuel und Scheuel. So manche Mine haben sie schon gelegt gegen sie. Mit ihrer falschen Argumentierung der Industrie Feindschaft der Tarifverträge, der Untergang der Konkurrenzfähigkeit des deutschen Fabrikats auf dem Weltmarkt haben sie auch schon manchen Treffer gemacht. Daß das Beispiel von England und Amerika aber gerade das Gegenteil lehrt, und daß auch die deutsche Industrie mit ihrem Blühen und ihrer starken Entwicklung nicht gerade für ihre Beweisführung spricht, bereitet ihren Herren Generalsekretären keine logischen Kopfschmerzen. Sie hegen und wühlen eifrig weiter, und jede Bundesgenossenschaft, auch die verblendeter Arbeiterkreise, ist ihnen dabei recht. Nicht einmal das für ihre Stellungnahme geradezu niederschmetternde Vorgehen der englischen Regierung und der beiden Parlamente in Sachen der gefeglichen Garantie eines Mindestlohns für die Bergarbeiter vermag ihren widersinnigen und hartnäckigen Standpunkt zu beeinflussen. In ihrer schönen Brutalität bringen sie weiter und schwören damit immer größere und heftigere Erschütterungen unsres Wirtschaftslebens herauf. Sie werden Katastrophopolitiker von reinem Wasser, indes die Gewerkschaften dank ihrer Erstarkung und inneren Läuterung eine den Lebensinteressen der Nation nützlichere Stellung einnehmen, ohne ihrem Daseinszweck dabei etwas zu vergeben.

II.

Denunziationen — Erquickten — Interpellationen.

Die Intentionen des Zentralverbandes ist der seit 1906 bestehende Arbeitgeberverband im Buchdruckgewerbe ein völlig gefügiges Werkzeug. Da ein Alexander Tille sich mit Recht auf die Vaterhaft des Arbeitgeberverbandes berufen kann, ist dessen Behauptung, daß er nicht gegen Tarifverträge an sich sei, sondern nur diese Tarifgemeinschaft bekämpfe, eitel Spiegelfechterei. Nein, „unser“ Arbeitgeberverband ist durch und durch tariffeindlich und gewerkschaftsfeindlich. Daß seine Beziehungen zu dem krüppelhaften Gutenbergbunde von jeher gute waren und in neuerer Zeit die denkbar besten geworden sind, macht seine Stellung in tariflicher Beziehung nur noch klarer.

Der Arbeitgeberverband hat seine glorreiche Wirksamkeit in erster Linie auf eine grobe Täuschung der öffentlichen Meinung eingerichtet. Seine Publikationen sind veritable Denunziationen und die mit Fleiß in den letzten sechs Jahren getätigten Eingaben an die Behörden und Regierungen machen den Hauptzweck seiner „gemeindlichen“ Bestrebungen aus. Eine Hez- und Wühlarbeit, wie sie im Buche steht, und eine Strupellosigkeit in allen Handlungen, die nur noch von der des treuen Bundesgenossen, dem Gutenbergbund, übertrossen wird. Der Arbeitgeberverband rühmt sich, vor fünf Jahren den § 4 des Organisationsvertrags zu Falle gebracht zu haben; der Gutenbergbund behauptet, seine und der sogenannten christlichen Gewerkschaften Macht, die ihn für billiges Geld, aber mit einem empfindlichen moralischen Knack aufgekaut haben, hätte dieses Wunder bewirkt. Lassen wir den beiden Spießgesellen die Kaybalgerei um diese Deute, die ihnen in Wirklichkeit gar nicht un gefallen ist. Wichtig ist nur, daß die von den beiden wahrhaften Tarifgemeinschaftsfreunden betriebenen Denunziationen an gewissen Stellen Ohren gefunden haben. Der Denunziant ist bisweilen nicht ungern gesehen, wenn man ihn auch nicht als Gentleman betrachtet. Das eheliche Geschäft des Anschwärmens ist immer noch der Hauptartikel in dem arbeitgeberverbändlerischen „Großbetriebe“.

Er muß sich aber plagen, sonst macht ihm der alte ehrliche Gutenbergbund darin den Rang streitig. Wir haben in diesen Tagen die reichhaltige Kollektion der bündlerischen Denunziationen gegen den Verband und die Tarifgemeinschaft wieder einmal durchgesehen und können nur sagen, daß dieses Edelgewächs schon seit den ersten Jahren nach seiner Gründung in dieser Beziehung Triebe hervorgebracht hat, die schon mehr pathologisches und kriminelles Interesse haben. Nicht ein einziges Mal aber ist ein schwacher Versuch festzustellen, mit der maßgebenden Organisation zu halbwegs vertäglichen Beziehungen zu gelangen. Wenn je eine Sonderorganisation in dieser Richtung alle Brücken hinter sich abgebrochen hat, dann der Gutenbergbund!

Mit dem Anschluß an die christlichen Gewerkschaften sind seine Gepflogenheiten übler und das ohnehin nicht so knappe moralische Defizit noch größer geworden. Eine weitere „Errungenschaft“ nach der mit Ach und Krach erfolgten Aufnahme des Gutenbergbundes bei den christlichen Gewerkschaften ist die bis zum Erzeß ausgeartete Unverschämtheit seines Auftretens in allen Fragen der Gewerkschaftspolitik der Buchdrucker. Seinem Geschrei nach müßte sich die Erdschne nur um die annähernd 3000 bündlerischen Menschenfinder drehen. Da sie ihrer „Bedeutung“ nach keinerlei Beachtung finden würden, suchen sie durch fortgesetztes Spelatein, Provokieren und Denunzieren die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu lenken. Daß man im Kientopp noch nicht das Sensationsdrama „Der Terrorismus des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes“ oder „Der Gutenbergbund, die Geschichte der empörenden Vergewaltigung einer verfolgten Unschuld“, zu sehen bekommt, ist einfach ein Wunder zu nennen. Das Prinzipalsorgan bezeichnete dieses niederträchtige Gebaren kürzlich als „eine Kärmen, durch das nachgerade die ganze deutsche Buchdruckerprinzipalschaft bloßgestellt wird“.

Wir meinen, daß vor allen Dingen die Tarifgemeinschaft dadurch in der Öffentlichkeit in Mißkredit gebracht und allen Tarifgemeinschaftsgegnern damit kräftig in die Hände gearbeitet wird. Dieses frevelhafte Beginnen zu einer Zeit, wo die Scharmacher auf der ganzen Linie ihr Sinnen und Trachten darauf richten, die öffentlichen Gerichte zu einer Ausnahmegefeßgebung gegen die Arbeiterbewegung zu bestimmen, ist ein offenkundiger Skandal. Und wenn Arbeiterorganisationen dessen fähig sind, die Anhänger der Tarifgemeinschaft sein wollen, was zu sein der Gutenbergbund wie die dieses schändliche Treiben fördernden christlichen Gewerkschaften vorgeben, dann können sie getrost zu den Tarifgegnern geworfen werden, deren Geschäfte sie ja nur besorgen. Wenn jemals das berichtigte Wort, daß der Zweck die angewandten Mittel heiligt, Bewahrheitung gefunden hat, dann bei diesen schändlichen Machenschaften, die einem bis zum Wahnsinne gesteigerten Machtzettel entspringen. Sie treffen weniger den gehäuterten Verband als die Tarifgemeinschaft selbst und sind weniger den Gehilfen- als den Prinzipalsinteressen abträglich. Daß das alles im Namen der sogenannten christlich-nationalen Weltanschauung geschieht, läßt die nötigen Schlüsse auf die Verwilderung der Begriffe von Moral und Christlichkeit bei jenen Leuten zu. Der Anarchismus mit seinem zerfetzenden Tendenzen ist noch ein Kinderpiel gegen die verwülstete Tätigkeit dieser gewerblichen Desperadopolitiker.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß der Gutenbergbund ohne das Patronat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften und ohne die Sympathie des tarifgewerkschaftlichen Arbeitgeberverbandes im Buchdruckgewerbe nicht die Rolle des Maulwurfs spielen könnte, der den Bau der Tarifgemeinschaft zu unterhöhlen für geeignet befunden wird und sich selbst darin gefällt. Wie die christlichen Gewerkschaften sich zum Regulator der deutschen Arbeiterbewegung berufen fühlen, so wollen sie, die unserm Gewerbe und unserm Berufe Fernstehenden, auch in der Tarifgemeinschaft den maßgebenden Faktor bilden. Ist diese freche An-

maßung auch heller Wahnsinn, so liegt doch Methode darin. Die Generalversammlung des Bundes im Jahre 1907, auf der der Ehekontrakt mit den christlichen Gewerkschaften abgeschlossen wurde, hat den schlüssigsten Beweis erbracht, daß ohne den Gesamtverband der Gutenbergbund auch auf tariflichen Gebieten nichts unternehmen darf. Da erklärte der verstorbene Vorsitzende Müg, „daß der Hauptvorstand in Tariffragen nichts ohne die Zustimmung des Vorstandes des Gesamtverbandes vorläufig unternimmt. Dieses Versprechen hat ja der Hauptvorstand dem Vertreter des Gesamtverbandes auch bereits gegeben“. Und der christlich-gewerkschaftliche Generalsekretär Stegerwald bemerkte dazu: „Es schadet ja schließlich nichts, dem Tarifamte zum Bewußtsein zu bringen, daß es nicht nur mit dem Gutenbergbunde zu tun hat, sondern die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung hinter demselben steht.“ Ein glatteres Eingeständnis des völligen Zusammengehens zwischen christlicher Gewerkschaftszentrale und bündlerischem Hauptvorstand in Tariffragen kann es nicht geben.

Der 1909 dem Gutenbergbunde nach heftigen Auseinandersetzungen auf der Generalversammlung des Buchdruckervereins endlich noch hingeworfene Satzungsvertrag, bei dem für die „christliche“ Buchdruckerorganisation die Bedeutung in ihrer Haftung liegt, hätte an diesem zärtlichen Familienverhältnisse ja vieles ändern müssen. In Wirklichkeit ist die Selbständigkeit des Bundes nicht um einen Deut anders geworden: er ist nach wie vor auch in Tariffragen völlig abhängig von der christlichen Zentrale in Köln. Daß der Bund auch unter dem erneuerten Haftungsvortrage die unzulässige Agitation der Christlichen für sich weiter betreiben läßt, zeigt die Korrespondenz aus Welschen in der vorigen und die aus Hamm in dieser Nummer. Auf weiter zurückliegende Beweise wollen wir gar nicht eingehen.

Am schlagendsten für die gemeinsame Winterarbeit spricht die Ende vergangenen Jahrs in Köln erschienene Broschüre „Buchdruckerarif und öffentliches Interesse“. Diese Tatsachen und Entwicklungstendenzen sollen vom Generalsekretariate der christlichen Gewerkschaften dargestellt sein, der christliche Gewerkschaftsverlag firmiert auch als Verleger, gedruckt wurde sie in der christlichen Arbeiterdruckerei in Duisburg. Wir bemerken damals sogleich, daß ein geist- und beweisloses Zeug uns noch nicht vorgekommen sei, erklärten aber auch, daß der Zweck der Denunziation der Tarifgemeinschaft in der Öffentlichkeit und namentlich bei den Behörden noch niemals so unverhüllt verfolgt worden ist als mit dieser publizistischen Subleite. Gleichzeitig stellten wir auch die Behauptung auf, daß die christliche Gewerkschaftszentrale nur ihren großklingenden Namen hergebe, in Wirklichkeit jedoch die Bundesleitung die geistigen Urheber dieses Pamphletes sei. Wir bezeichneten sogar den Redakteur des „Typograph“ direkt als den Verfasser. Man wagte nicht zu widersprechen!

Diese Broschüre übertreibt in denunziatorischer Abficht alles Dagewesene, an Mißkreditierung der Tarifgemeinschaft schlägt sie jeden Reford, an gewalttätiger Hineinzerrung der Sozialdemokratie in die Verhältnisse der Buchdrucker feiert sie wahre Orgien. Sonst ist Stumpfsinn die Signatur dieses Machwerkes.

Es war Mitte Februar, da erlebten wir einen nicht geringen, aber durchaus nicht unangenehmen Schreck. Den „Typograph“ hatte nämlich der von uns aufgebeckte Duisburger Terrorismusfall gegen Verbandsmitglieder in der dortigen christlichen Arbeiterdruckerei, wobei das Tarifschiedsgericht einwandfrei feststellte, daß von der christlichen Gewerkschaftsleitung in Köln auf die Entlassung von Mitgliedern unsrer Organisation und vermehrte Einstellung von Gutenbergbündlern gedrungen wurde und von einem Geschäftsführer gedachten christlichen Arbeiterunternehmens ebenso sicher die Abfertigung konstatiert werden konnte: Alle Verbandsmitglieder müssen raus! in eine blinde Maserie verlegt. Er druckte unbedacht einen die Tarifschiedsgerichte ganz grob schmähdenden Artikel des in jener Arbeiter-

druckerei hergestellten christlichen Metallarbeiterorgans ab, der so ausfallend gegen die Einrichtungen der Tarifgemeinschaft war, daß das Bundesorgan später selbst einige Entschuldigungsworte deswegen stammelte. Das Tollste war jedoch, daß die von dem christlichen Metallarbeiterorgan aus bester Wissenschaft resultierende Behauptung: „Unter dem Titel „Buchdrucker tarif und öffentliches Interesse“ hat der Gutenbergbund eine Broschüre herausgegeben“, vom „Typograph“ ebenfalls anstandslos übernommen und später mit keinem Worte bestritten wurde! Also ergab sich: Die traurigste Denunziation gegen die Tarifgemeinschaft, die jemals vor ihm und seiner befreundeten Seite ausgegangen und ausgerechnet für die Behörden bestimmt ist, stammt von der „tariftreuen“ Organisation Gutenbergbund! Ein solcher Fall steht gewiß ohne Beispiel da.

Alles, was das Tarifamt, der Deutsche Buchdruckerverein — vornehmlich mit seiner 1908 erschienenen Gedenschrift —, was unsere Organisation, die Tarif- wie die Verbandsfunktionäre an mühevoller, jahrelanger Aufklärungsarbeit über die Tarifgemeinschaft in der Öffentlichkeit und bei den Behörden erreicht und an praktischen Erfolgen speziell für die Prinzipale dabei herausgeschlagen haben, versucht dieses traurige, pygmaische Organisationsgebilde in Frage zu stellen, weil seinem anmaßenden Begehren nicht stattgegeben wurde und nicht stattgegeben werden kann — aus Gründen der Gerechtigkeit!

Wenn wir nämlich bis jetzt der Meinung waren, daß dieses ebenso einfältige als boshafte Geschwätz bei den angesprochenen Stellen keinen Eindruck machen würde, so nehmen wir jetzt wahr, daß Denunziationen anscheinend eher offene Ohren finden als die christlichen Bestrebungen auf Förderung der berechtigten Interessen des Buchdruckerwesens. Die sächsische Regierung hat, das steht nun unzweifelhaft fest, der Denunziation des Gutenbergbundes und der christlichen Gewerkschaften Bedeutung beigemessen, denn sie ordnete eine Enquete an, wie aus nachstehender „streng vertraulicher“ Rundfrage der Chemnitzer Handels-

Kam-mex von Anfang April, hervorgehoben

Um einem an uns gerichteten Ersuchen des Königlich-ministeriums des Innern entsprechen zu können, wären wir Ihnen für eine Mitteilung darüber zu großem Danke verbunden, welche Erfahrungen innerhalb Sachsens im Buchdruckerwesen mit der Buchdrucker tarifgemeinschaft nach der Entwicklung, die diese im letzten Jahrzehnte gehabt hat, nach Ihrer Kenntnis der Verhältnisse gemacht worden sind. Insbesondere wäre uns eine gewissenhafte Äußerung darüber von großem Wert, ob nach den Einbrüchen, die Sie über die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im dortigen Buchdruckerwesen gewonnen haben, erhebliche Gefahr vorliegt, daß — wie von verschiedenen Seiten behauptet wird — die Gehilfenschaft durch die Handhabung der tariflichen Einrichtungen in die sozialdemokratische Organisation gedrängt wird, und die Buchdruckerunternehmer in schwierige Lage geraten, wenn sie nicht ausschließlich sozialdemokratisch organisierte Gehilfen beschäftigen sollen.

Da zweifellos ein außerordentlich lebhaftes Interesse daran besteht, in einwandfreier Weise festzustellen zu haben, ob sich die Tarifgemeinschaft mehr und mehr zu einer Monopolstellung des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes entwickelt hat, wäre uns eine möglichst erschöpfende Auskunft bis zum 1. Mai 1912 sehr erwünscht.

Die Handelskammer.
W. Gulden, Vors. Dr. Schlenker, Syndikus.

Nachschick: Streng vertrauliche Behandlung Ihrer Mitteilungen, die wir lediglich für die Zwecke unserer Bearbeitung und ohne jede Nennung einer Firma verwenden werden, betrachten wir für uns als selbstverständliche Voraussetzung.

Die „Volksstimme“ in Chemnitz war in der Lage, sofort von diesen eigenartigen Erhebungen öffentlich Kenntnis geben zu können. Da die dortige Handelskammer nicht in dem Verdachte steht, fortzuschicklich angebracht zu sein, so ist die von der Chemnitzer „Volksstimme“ dazu gegebene Kommentierung auch entsprechend ausgefallen.

Wenn es aber noch eines Beweises bedürft hätte, daß auf die Denunziation des Gutenbergbundes hin der behördliche Apparat in Sachsen in Bewegung gesetzt worden ist, so hat ihn eine Anfrage der Leipziger Gewerbe (Handwerker) Kammer an den Vorstand des Vereins Leipziger Buchdrucker-

und Schriftgießergehilfen erbracht. Diesem ging nämlich unterm 28. März folgendes Schreiben zu:

In der vom Christlichen Gewerkschaftsverband, Köln, Eintrachtstraße 147, herausgegebenen Broschüre „Buchdrucker tarif und öffentliches Interesse“ werden die Erfahrungen, die mit der Tarifgemeinschaft im Buchdruckerwesen gemacht wurden, dargelegt. Insbesondere wird dieser Tarifgemeinschaft der Vorwurf gemacht, daß die tariflichen Einrichtungen auf Seite der Gehilfen dem sozialdemokratischen Verbände der Deutschen Buchdrucker überantwortet seien und in dessen Hand zur Verdrängung der nicht sozialdemokratischen, insbesondere der christlich-national organisierten Gehilfenschaft mißbraucht würden mit dem Erfolge, daß die nicht oder nicht sozialdemokratisch organisierten tariftreuen Minderheiten von den durch die Tarifgemeinschaft gebotenen Rechten ausgeschlossen oder in ihnen beschränkt würden, und die Tarifgemeinschaft sich mehr und mehr zu einer Monopolstellung des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes entwickelte. Vor den Folgen dieser Entwicklung wird gewarnt und daran die Forderung angeschlossen, daß im Interesse der Allgemeinheit das geröhrliche Einigungsweesen auf anderer, näher bezeichneter Grundlage aufgebaut werden müsse.

Die Gewerbestammer ist veranlaßt worden, sich über die Erfahrungen auszusprechen, die innerhalb Sachsens bzw. des Kammerbezirks im Buchdruckerwesen mit der Buchdrucker tarifgemeinschaft nach der Entwicklung, die diese im letzten Jahrzehnte gehabt hat, gemacht worden sind, insbesondere, ob erhebliche Gefahr vorliegt, daß die Gehilfenschaft durch die Handhabung der tariflichen Einrichtungen in die sozialdemokratische Organisation gedrängt wird, und die Buchdruckerunternehmer in schwierige Lage geraten, wenn sie nicht ausschließlich sozialdemokratisch organisierte Gehilfen beschäftigen wollen.

Wir bitten, sich zu dieser Angelegenheit bis 20. April dieses Jahres äußern zu wollen.

Also klipp und klar: Der Gutenbergbund sitzt als Denunziant auf der Anklagebank! Was der Leipziger Gewerbestammer, die so objektiv war, sich auch an die verdächtige Organisation zu wenden, als Antwort auf diese erbärmliche Anschwärmerei gesagt worden ist, wird seinen Eindruck sicher nicht verfehlen. Die Umfragen in dieser Angelegenheit greifen aber noch weiter, denn auch in dem Prüfungsausschusse der Leipziger Gewerbestammer für Buchdrucker schnitt der Vorsitzende die Sache an. Er wurde von Prinzipals wie von Gehilfenseite genügend aufgeklärt.

Im Augenblicke des Abschlusses dieser Nummer erfahren wir noch, daß auch die Dresdener Handelskammer bei den Druckergehilfen ihres Bezirks auf Veranlassung des sächsischen Ministeriums über die „sozialdemokratischen“ Untriebe in der Tarifgemeinschaft Recherchen anstellt. Das vom 12. April erst datierte Schreiben überbietet an Deutlichkeit noch das der Chemnitzer Handelskammer, weshalb wir es ebenfalls im Wortlaute folgen lassen:

In einer Schrift „Buchdrucker tarif und öffentliches Interesse, Tatsachen und Entwicklungstendenzen, dargestellt vom Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften“, deren Inhalt Ihnen wohl bekannt ist, wird lebhaft über die im Buchdruckerwesen bestehende Tarifgemeinschaft geklagt. Insbesondere wird darüber beschwerde geführt, daß die tariflichen Einrichtungen auf Seite der Gehilfen dem sozialdemokratischen Verbände der Deutschen Buchdrucker überantwortet seien und in dessen Hand zur Verdrängung der nicht sozialdemokratischen, nämlich der christlich-national organisierten Gehilfenschaft mißbraucht würden. Die Folge davon sei, daß die nicht oder nicht sozialdemokratisch organisierten tariftreuen Minderheiten von den durch die Tarifgemeinschaft gebotenen Rechten ausgeschlossen oder in ihnen beschränkt würden, und die Tarifgemeinschaft sich mehr und mehr zu einer Monopolstellung des sozialdemokratischen Buchdruckerverbandes entwickle.

Das Königlich-ministerium wünscht von uns ein Gutachten über die Erfahrungen, die im Buchdruckerwesen mit der Buchdrucker tarifgemeinschaft gemacht worden sind. Um für dieses Gutachten die erforderlichen Unterlagen zu gewinnen, ersuchen wir Sie, uns mitzuteilen, welche Erfahrungen Sie mit der Buchdrucker tarifgemeinschaft gemacht haben, und wie Sie selbst diese Tarifgemeinschaft beurteilen. Wir bitten Sie, sich im Besonderen auch über die folgenden Fragen zu äußern:

1. Wird die Gehilfenschaft durch die Handhabung der tariflichen Einrichtungen mehr und mehr in die sozialdemokratische Organisation gedrängt?
2. Wenn die sozialdemokratisch organisierten Gehilfen auf die Arbeitgeber vielfach einen Zwang aus, tarifgetreue Gehilfen, die der sozialdemokratischen Organisation nicht angehören, zu entlassen?
3. Erkennen Sie die Ansprüche der in der christlichen Gewerkschaft organisierten Ge-

hilfen auf eine Vertretung in den Organen der Tarifgemeinschaft als berechtigt an, oder aus welchen Gründen sind nach Ihrer Ansicht diese Ansprüche abzulehnen?

Ihrer Antwort sehen wir bis spätestens Montag, den 22. April, entgegen.

Die Handelskammer.
(gez.) Hänfel, stellvertretender Vorsitzender.
(gez.) Dr. Vermiekel, i. V. des Syndikus.

Eigentlich könnte die Sache ja zum Lachen reizen, sintonalen Sachsen der Bundesstaat ist, in dem der Weizen der Arbeiterzersplitterung am wenigsten blüht. Vom Gutenbergbund und den christlichen Gewerkschaften überhaupt ist nur wenig zu merken. Die Erfahrungen, die die sächsischen Druckerien mit der Tarifgemeinschaft gemacht haben, sind durchaus gute, und in gewünschter Richtung müssen die Prinzipale Sachsens vollständig versagen. So weit könnte man über den abermaligen Neinsfall des Tugendbundes mit seiner Denunziantentätigkeit also nur Genugtuung empfinden. Allein Sachsens Regierung zeigt neuerdings nach dem Ruhme, der Schrittmacher für eine neue Ausnahmegesetzgebung zu sein. Daß sie dabei auf eine unter falscher Flagge segelnde Broschüre hineinfiel und sich in vollständiger Unkenntnis der Dinge auf den armen Gutenbergbund stützt, ist ihr großes Pech. Aber damit kann man die Sache nicht als abgetan betrachten. Im Kreise II geht die Mehrheit der Prinzipale mit der Zentrumsparlei und deren Gewerkschaften gemeinsam gegen den Verband vor. Unter diesem Gesichtswinkel hat die von der sächsischen Regierung — von einem andern Bundesstaat ist bis zur Stunde noch nicht bekannt geworden, daß auf die hündlerische Denunziation reagiert wurde — angeordnete Enquete gegen die Tarifgemeinschaft mehr als die Bedeutung einer verunglückten Aktion. Auch eine eventuelle Rückwirkung dieser Denunziationen auf die Durchführung des Druckpreisetarifs ist sehr wohl in Berücksichtigung zu ziehen. Also haben auch die Prinzipale ein Interesse, daß die Machenschaften des Bundes entschieden zurückgewiesen werden.

Das Prinzipalsorgan hat am 20. Februar d. J., wo an diese Wirkung der hündlerischen Machinationen noch nicht zu denken war, das „Arbeitsgeberverband und Gutenbergbund“ für ihren „Standpunkt“ immer zu debütieren beliebt, bereits mit dem zutreffenden Satze charakterisiert:

In der Behauptung, wonach die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker, wie sie praktisch ist und wirkt, einschließlich der Förderung der freien Gehilfenorganisation, eine Etappe auf dem Wege zum Sozialismus sei, erblicken wir eigentlich weiter nichts als eine Denunziation.

Wir werden im weiteren noch das Nötige dazu sagen.

Der Gutenbergbund will anscheinend aber „ganze Arbeit“ machen, auch der Reichstag soll noch weitere Denunziationen gegen den Gutenbergbund erleben. Die Besserischen Terrorismusgeschichten über die Reichsdruckerei vom November und März — auf diese letztere Bloßstellung des Bundes kommen wir noch einmal in einem andern Zusammenhange zu sprechen — haben trotz ihrer schmählichen Verunglimpfung den braven Gewerkschaftsschreibern immer noch einen Rest von Mut, sich zu blamieren, gelassen. Denn wie aus dem amtlichen Protokoll über die Reichstagsitzung vom 28. März — aus den Zeitungsberichten war das nirgends zu erfahren — ersichtlich, hat gar der Zentrumsmann Johannes Becker (von Haus aus Fabrikarbeiter) unter dem frischen Eindrucke seiner empfindlichen Niederlage mit der hündlerischen Denunziation gegen unsere Verbandskollegen in der Reichsdruckerei es fertig gebracht, anzukündigen, „bei der nächsten Gelegenheit, wenn ein entsprechender Titel hier zur Sprache steht, einmal den ganzen sozialdemokratischen Buchdrucker tarif eingehen zu beleuchten“. Franz Behrens (Wärter), der wenigen Mannern der Wirtschaftlichen Vereinigung einer, aufbereitete eine gründliche Auseinandersetzung über die „Vorgänge beim Abschlusse des neuen Buchdrucker tarifs“ und die Behandlung des Gutenbergbundes dabei. Erzbischof, der Zentrumsgehaltige, machte auch Ausführungen, die auf die große, weltbewegende Frage hinausliefen: „Der Streik dreht sich nur darum, ob Ugehörige des Gutenbergbundes in der Tariforganisation untergebracht sind.“

Also nach den Osterferien, die ja nun der Reichstag ebenfalls hinter sich hat, sehen wir uns bei Philippi wieder. Ehemalige Arbeiter, die der Gang zur Sonderbünderei zu Fanatikern gemacht hat, wollen mit Unterstützung der Zentrumspartei ihr Reichstagsmandat mißbrauchen, zugunsten einer nicht lebensfähigen gewerkschaftlichen Frankfurtergruppe, die nur eine traurige Scheinexistenz führt, die öffentliche Meinung irrezuführen und den Tatsachen Gewalt anzutun. Es wird dafür gefordert, daß auch den Bundesanwälten im Reichstage nicht die Räume in den Himmel wachsen! Zu unserm Teil aber werden wir in den noch folgenden Darlegungen diese widerliche Geuchelei, abstoßende Verdächtigungsmanie, bewusste Schädigung der Interessen der Tarifgemeinschaft und so ganz und gar unchristliche Kampfweise gegen die älteste und relativ größte deutsche Gewerkschaft gebührend „würdigen“.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 21. April feiert Kollege Franz Wendt im Alter von 77 Jahren seine goldene Hochzeit. Wendt ist seit zwei Jahren Invalide und war vor dem etwa 40 Jahre als Drucker in der Germania beschäftigt. Mit seinem langen wallenden Barte ist er noch heute der beste Typus unseres Altmeisters Gutenberg. Hoffentlich ist dem Altten und seiner Gattin noch ein recht langer und sorgenfreier Lebensabend beschieden.

Bonn. Am 30. März fand unsere dritte Monatsversammlung in diesem Jahre statt, die sich eines zahlreichen Besuchs erfreute. Kollege Vertram (Köln) referierte über das Thema: „Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterschaft und das Verhalten der christlichen Gewerkschaften“. Dem Redner wurde für seine interessanten Ausführungen reiches Beifall zuteil. Die sich anschließende Diskussion beschäftigte sich auch mit der „christlichen“ aller christlichen Organisationen, dem Gutenbergbunde. Hierorts ist es besonders die Firma Hauptmann, „Donner Reichszeitung“ (Zentrumsjournal), die dem Bunde wohlgesinnt zu sein scheint. In letzter Zeit (seit Januar) wurden nämlich bei besagter Firma alle offenen Stellen (vier) durch Blindler besetzt. Auch hat der Bund zwei bereits länger dort beschäftigte Seelen gerettet; daß dem einen dieser „Kollegen“ bloß 1,50 Mk. am Minimum fehlen, der andre mit 22 Mk. ein dritter sogar mit 21 Mk. (tariflich wäre für die beiden letzten 28,13 Mk.) Wochenlohn zufrieden ist, scheint die allseitig tarifreuen Blindler sowohl wie die tariftreue Firma nicht in ihrer Gewissensruhe zu fügen. Ein Antrag auf Verminderung des Ortsbeitrags um 5 Pf. wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Frankfurt a. M. - Offenbach. (Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Bei Einführung des neuen Tarifs wurden die Galvanoplastiker in den Schriftgießereien D. Stempel (H.-G.), Gebrüder Klingendorfer und Schriftgießerei Kling nicht berücksichtigt. Die betreffenden Kollegen hatten sich deshalb mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Ein Vorstellungsverlauf resultatlos, ebenso eine Klage beim Tarifschiedsgericht. Es wurde deshalb in einer der letzten Versammlungen der Beschluß gefaßt, am Osterfesttage zu kündigen, um dadurch die im neuen Tarife festgesetzte Lohnerhöhung und Arbeitszeitverlängerung zu erlangen. Der Beschäftigung ist zurzeit ein guter zu nennen, eine Firma konnte sogar eine Dividende von 12 Proz. verteilen. Die Kollegen glauben also, den günstigen Zeitpunkt nicht vorübergehen zu lassen, ohne den Prinzipalen ihre Forderungen unterbreitet zu haben. Dem bisherigen Bauvorstande wurde die Angelegenheit übertragen und dieser setzte die Schriftgießereien von dem Beschluß in Kenntnis. Auf baldige Erledigung dieser Angelegenheit rechnend, gingen den Kollegen vom „Verein der Schriftgießereien“ ein Schreiben zu, worin mitgeteilt wurde, daß die Zeit zu kurz sei, um über eine so wichtige Angelegenheit eine bindende Zusage zu geben. Da es für die Gesellschafter keine abnehmende Antwort war, saßen sie den Beschluß, um eine friedliche Lösung zu erzielen, die Kündigung nicht einzureichen, sondern von den Schriftgießereien in den nächsten vierzehn Tagen eine günstige Antwort abzuwarten.

Freiburg i. Br. Die am 31. März abgehaltene Bezirksgeneralversammlung hatte einen verhältnismäßig schwachen Besuch (170 Kollegen) aufzuweisen. Es ist dies bedauerlich. Man sollte nicht glauben, daß die Kollegen jetzt schon wieder, nachdem kaum die Tarifbewegung beendet, so wenig Interesse an gewerkschaftlichen Leben haben. Wenn Betrachtet der Unwesenheitsliste fällt auf, daß insbesondere einzelne Geschäfte sehr schwach vertreten waren, und darunter gerade noch solche, wo hiebers „was los ist“, und wo den Kollegen eine rege Beteiligung am Vereinsleben nur von Nutzen sein könnte. Auch einzelne Bezirksorte dürften stärker vertreten sein. Von den einzeln stehenden Kollegen sollte man erst recht erwarten dürfen, daß sie sich darauf freuen, einmal wieder mit der großen Kollegenschaft vereinigt zu sein. Die Versammlung wurde eingeleitet durch zwei Viederspenden der Gesangssektion und verlief in schönster Eintracht. Die Hauptpunkte bildeten der Jahres- und Massenbericht und die Neuwahlen. Aus den Berichten ist bemerkenswert, daß das vergangene Jahr sich durch eine hohe Konditionslosen- und Krankenziffer auszeichnet. Der eiserne Kollege hat sich weiter ausgedehnt und allgemach

auch die kleinsten Zeitungen erobert, wodurch die Mitgliederzunahme zurückgehalten wurde und nur eine Zunahme von fünf zu verzeichnen ist. Der Gutenbergbund beglückt schon seit längerer Zeit die ausleitenden Lehrlinge mit seinen „aufläuternden“ Schriften und dem „Typograph“. Bei den Wahlen wurde der antikerende Vorstand in seiner Gesamtheit wieder bestätigt.

-1. Göttingen. Aus Unlaf des Zurücktretens des Kollegen Heinrich Bornemann von dem Posten des Bezirksvorsitzers, den er über 20 Jahre innegehabt hat, veranlaßte der Bezirksverein am Sonnabend, dem 20. April, in der „Kaiserhalle“ in Göttingen einen Kommerz mit Damen.

Samml. (Wesf.). (Bierteljahrsbericht.) Es fanden drei Monatsversammlungen statt. In der Februar- und Märzversammlung, die leider sehr schlecht besucht waren, ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, über dem Erreichten auch die Pflichten der Organisation gegenüber nicht zu vergessen. Dazu gehörte in erster Linie auch der Versammlungsbesuch und die Pflege der Kollegialität. — In der letzten Monatsversammlung hielt uns unser Arbeitersekretär einen Vortrag über den „Vergarbeitsstreik und seine Lehren“, der sehr beifällig aufgenommen wurde und den Kollegen zeigte, wie durch den schmächtlichen Streikbruch des „christlichen“ Zecheengewerkschafts der Kampf abgedorrt werden mußte, und welche Lehren auch für uns daraus zu ziehen seien. Der Porzellanarbeiter wurden 10 Mk. bewilligt. Zwei Neuausgelernte wurden in den Verband aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit kennzeichnete der Vorsitzende die dem Haftungsvertrag entgegenstehende Agitation des christlichen Vergarbeitsstreiks Tebrügge, die sich vornehmlich auf die jüngeren Kollegen — beziehungsweise nur auf die katholischen — erstreckt. Der Letztergenannte versucht auf „christliche“ Weise die Eltern der jungen Kollegen gegen diese auszuspielen. Besser wäre es für diesen Herrn, seine ihm anheimelnd reichlich zur Verfügung stehende freie Zeit den Bildungsbestrebungen seiner „schlagfertigen“ Kumpels zu widmen, nach dem Grundsatze: „Schütze dich bei deinem Leisten!“. Des ferneren verlas der Vorsitzende die Austrittserklärung eines Mitglieds, die der betreffende Kollege wörtlich aus dem „Typograph“ abgeschrieben hatte. — Zu der von den Gutenbergblindern arrangierten Versammlung, in der Erreichte über das Thema: „Die gegenwärtige Lage“ faßte, waren 15 Blindler aus Uflen, Münster und Hamm anwesend, außerdem zwei Wilde und zwei Verbandsmitglieder. Treffer zeterete insbesondere über die Schreibweise des „Korr.“, die ihm begrifflicherweise nicht gefällt, und verbreitete sich über die nur in der Phantasie seines Blindlerhirns bestehenden „Terrorismuskfälle“ der Verbändler in der Reichsdruckerei. Auch von 16 andern derartigen Fällen erzählte er. Die mehrfach zur Diskussion aufgeforderten Verbandskollegen hielten dem Treffer seine eigene Schreibweise im „Typ.“, die schon mehr Wesentlielratur sei, vor und forderten ihn auf, die 16 Terrorismuskfälle zu beweisen, da sie ihnen nicht bekannt seien. Monsieur Treffer, der während der Ausführungen der Verbandskollegen fortgesetzte Beweise forderte, konnte indessen selbst nichts beweisen, sondern zog sich in der Diskussion auf die zwei angeblichen Terrorismuskfälle in der Reichsdruckerei zurück. Bezüglich der übrigen „Beweise“ erklärte er ganz naiv, die Kollegen müßten doch davon gelesen haben. Ein wunderlicher Heiliger!

Mülheim (Ruhr). (Maschinenmeisterverein.) Am 31. März fand hier eine allgemeine Druckfachenausstellung statt. Besucht wurde diese in reichhaltiger Weise mit den Zeugnissen der hiesigen Geschäfte, Faktoren und Kollegen. Ein Vortrag: „Der Dreifarbendruck“ gehalten von Herrn Obermaschinenmeister E. Nebrieh, fand allgemeinen Anhang. Hierauf kritisierte der Vorsitzende Meyer die eingegangenen Neujahrsarten der Maschinenmeistervereine und konstatierte, daß diese im allgemeinen hätten besser ausfallen können. Ein Familienabend fand am gleichen Tage statt, wo die Gäste und Mitglieder in feierlichster Weise die Besuche in die frühen Morgenstunden zusammenblieben. Der Besuch beider Veranstaltungen war ein sehr guter. Dem Gesangsverein „Typographia“, welcher durch gelungene Vorträge den Abend verschönerte, sei auch an dieser Stelle gedankt. — Unfre am 2. April stattgehabte außerordentliche Generalversammlung war gut besucht und wurde speziell zu dem Zirkulare der Rheinisch-Westfälischen Maschinenmeisterzentrale Stellung genommen. Scharf zurückgewiesen wurden die Vorwürfe der Zentrale, daß den einzelnen Vereinen durch ihre Ineffektivität und Nichtbefolgen der gefaßten Beschlüsse die größte Schuld an den bestehenden Zuständen beigemessen werden müsse. Konstatiert wurde dagegen, daß die Zentrale Köln nur so lange praktische Arbeit leistet als die Maschinenmeisterstage dauern, dann aber zwei Jahre lang in eine Art Winterschlaf verfallt. Um dieses zu beweisen, sei nur angeführt, daß der hiesige Verein, welcher im September vorigen Jahres gegründet und sofort angemeldet wurde, bis dato noch nichts betreffs der Pflichten der angeschlossenen Vereine zu hören bekommen hat, also diese auch nicht befolgen könne. Beschlossen wurde, hierauf zu beantragen, im Juli oder August d. J. einen rheinisch-westfälischen Maschinenmeisterstag in Wald-Solingen abzuhalten, zu dessen Tagesordnung vom Maschinenmeistervereine Mülheim (Ruhr) eine Anzahl von Vorträgen gestellt werden sollen; a. wird die Verlegung der Zentrale von Köln nach Düsseldorf oder Essen (Ruhr) beantragt werden. Nach Erledigung einer Statutenänderung und einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Appell an die Mitglieder, in Zukunft sämtliche Versammlungen so gut zu besuchen wie diese.

Schiffsprüfung. Vor dem Prüfungsausschusse der Gewerbestammer in Bittau unterzogen sich neun Neuausgelernte der Gesellschafterprüfung, und zwar zwei Drucker, zwei Seher und ein Schweizerdegen von Bittau, je ein Seher aus Reichenan, Neuwalza und Ebersbach sowie ein Schweizerdegen von Kneuevalde. Das Ergebnis war recht erfreulich. Die Prüflinge konnten sämtlich die Note „Gut“ erhalten.

Sonderbare Jugenderziehung durch einen Nürnberg Oberfaktor. Das Nürnberger Schöffengericht hatte sich kürzlich mit einer Anklage gegen den Oberfaktor Wieland der Hofbuchdruckerei von Bielefeld wegen Körperverletzung zu beschäftigen. Die Klage war von dem gesetzlichen Vertreter eines Lehrlings, dessen Lehrzeit am 1. April abließ, erhoben worden, weil der Oberfaktor den Lehrling erst kurz vor Beendigung seiner Lehrzeit gelegentlich einer Auseinandersetzung über eine Arbeit obsequierte und auf dessen Widerspruch ihn auch noch mit der Faust bearbeitete. Der Angeklagte behauptete, der Lehrling sei vorlaut gewesen; außerdem habe er nicht mit der Faust, sondern mit der flachen Hand zugehauen. Ferner behauptete der Herr Oberfaktor, daß er zu der Züchtigung ein Recht hatte; er sei der Lehrherr, da der Chef der Firma gestorben sei. Er habe das Recht, Lehrlinge anzulernen, und er habe lediglich das Züchtigungsrecht ausgeübt und dieses nicht überschritten. Zwei Angestellte der Firma bezeugten, daß der Herr Oberfaktor sehr kräftig zuhaut; eine Zeugin sagte, daß es „knallte“. Der Anwalt des geprügelten Lehrlings stellte durch Verlesen des Zeugnisses, das die Firma Bielefeld-Diez dem Ausgelernten ausgestellt hat, fest, daß der junge Mann auf das denkbare beste charakterisiert ist. Er ist als fleißig, strebsam, ordentlich geschildert, und es ist von hervorragenden Kenntnissen des Geschlagenen die Rede. Durch dieses Zeugnis seien die Angaben Wielands widerlegt. Ferner verlas der Anwalt auch eine Serie netter Beziehungen, die der Herr Oberfaktor gegenüber dem jungen Mann anzunehmen pflegte wie: Wüffel, Ochs, Was, Mucker, Kameel, Heuochs, Rhinoseros, damischer Kerl usw., und bemerkte, daß er dieser Beziehungen wegen gegen Wieland Verleumdungsklage stellen werde. Dagegen bestritt der Vertreter des Klägers entschieden, daß dem Oberfaktore das Züchtigungsrecht zustehe. Es sei durch den Lehrvertrag das väterliche Züchtigungsrecht ausdrücklich nur an den damaligen Besitzer der Druckerei übertragen worden; nach dessen Tode wurde der Vater des Geschlagenen in seiner Weise davon unterrichtet, daß die im Lehrvertrage festgelegten Rechte auf Wieland übergehen sollen. Damit wäre der Vater auch unter keinen Umständen einverstanden gewesen. Wieland sei nichts anderes als der Vertreter des Lehrherrn, und als solchem stehe ihm, wie dies im § 127 a der Gewerbeordnung ausdrücklich bestimmt ist, ein Züchtigungsrecht nicht zu. Daß B. das Recht, die Lehrlinge zu prügeln, nicht besitzt, gehe übrigens aus einem Briefe, den die Firmeninhaberin an den Vater des Lehrlings schrieb, hervor. In dem Briefe heißt es ausdrücklich, daß Frau Diez dem Oberfaktor unterlagt habe, gegenüber den Lehrlingen Züchtigungen zu begehren. Im Alter von 18 Jahren absolvieren andre junge Leute das Gymnasium; da empfindet man Schläge selbstverständlich als Ehrenkränkung und Demütigung. Diese Empfindungen sind bei Arbeitern genau so vorhanden wie bei andern Leuten. Es gehört ein sonderbarer Geschmack dazu, Leuten in diesem Alter zugunuten, sich auf diese schimpfliche Weise prügeln zu lassen. Es sei deshalb eine entsprechende Strafe für den Angeklagten am Plage. Selbstmörderische kam das Gericht zu einem Freispruch. Recht sonderbar nahm sich die Begründung aus. Es hieß da: Es bleibe dahingestellt, ob Wieland zur Ausübung des Züchtigungsrechtes berechtigt war. Das Gericht nahm jedoch an, W. glaube die Berechtigung zu haben; er habe, falls er zur Ausübung des Züchtigungsrechtes nicht berechtigt ist, in einem Irrtum gehandelt, der straflos mache. Das Gericht ist nicht zu der Überzeugung gekommen, daß der Angeklagte das Züchtigungsrecht überschritten habe. Dieses kurios anmutende Urteil wird hoffentlich von der höheren Instanz korrigiert werden, damit der Herr Oberfaktor von seinen „Fertilmern“ gründlich geheilt wird.

Die Zentrumspreffe als Schrittmacher des Gutenbergbundes. Das heuchlerische Gezeiter der Zeitung des Gutenbergbundes über Neutralitätsverletzungen des Verbandes und die Selbstbeweihräucherung angeblicher Tugendhaftigkeit hinsichtlich politischer und religiöser Fragen finden ihre beste Illustration durch die Tatsache, daß gegenwärtig wieder ein großer Teil der politischen Zentrumspreffe ganz eifrig die Werbetrommel für den Gutenbergbund rührt. Damit wäre zunächst bewiesen, daß christliche Gewerkschaften und Zentrum eins sind. Denn es. a) so argumentiert der Denunziationskünstler des Gutenbergbundes, der aus irgendetwelchen ähnlichen Erscheinungen in den Verbänden der freien Gewerkschaften diese zu sozialdemokratischen Gewerkschaften stempt. Nach dieser W. Labbacher Logik, die das Fundament blindlicher Auslegungskunst bildet, würde jeder lügen, der behauptet, es sei nicht wahr, daß Zentrum und christliche Gewerkschaften eins seien. Wenn falsch und unwahrhaftig wäre auch jeder, der es als keinen Verstoß gegen den Begriff der politischen und religiösen Neutralität bezeichnet, wenn die politische Tagespreffe des Zentrums ihren Lesern die neuesten Flugblätter des Gutenbergbundes empfehle, in welchen neben Angriffen auf unsern Verband eine Bekämpfung der Sozialdemokratie beliebt wird, die dem Reichsverbande zur Bekämpfung der

(Fortsetzung in der Bielefeld.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 18. April 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 44.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Sozialdemokratie alle Ehre machen würde. Es liegt uns eine ganze Anzahl von Zentrumsblättern vor, worin derartige Notizen enthalten sind und ganz besonders solche, die das neueste Flugblatt des Bundes an die Beirlinge zur Beachtung empfehlen. Unser Verband konnte sich seit seinem Bestehen einer solchen Unterstützung noch von keiner einzigen politischen Partei erfreuen, und zwar gerade deshalb nicht, weil unsere Organisation von jeder gegenüber allen politischen Parteien einen Standpunkt eingenommen hat, der diese nicht dazu verpflichtete, unsere Geschäfte zu besorgen. Anders liegt jedoch die Sache beim Gutenbergsbund und der Zentrumspartei bzw. der Zentrumspresse. Das beweist deren gegenwärtig ungenierte Propaganda für den Gutenbergsbund.

Wie „Er“ von sich reden zu machen weiß! Aus Faktorentreißer wurden wir auf nachstehendes Inserat in Nr. 8 auf Seite 122 der deutschen Faktorenzeitung „Die Graphische Welt“ aufmerksam gemacht und mit sehr beachtender Kommentierung, die wir jedoch aus gewissen Gründen nicht wiedergeben wollen, um Abdruck gebeten. Die Anzeige hat folgenden Wortlaut: „Den verehrlichen Bundesmitgliedern die hoch erfreuliche Mitteilung, daß unsre dritte, viert- und fünftälteste Töchter Käthi, Lenden und Julchen morgen (Weihen Sonntag) das große Glück haben, im hohen Dome zu Limburg a. d. Rhahn gemeinschaftlich die erste hl. Kommunion zu empfangen. Heint. Schneider u. Frau, Limburg a. d. Rhahn.“ Der Originalität und Seltenheit halber bringen wir diese in einem Fachblatt erschienene Anzeige zur Kenntnis unsrer Leser.

Berliner Zeitungsverleger als Großgrundbesitzer. Die drei größten Firmen der Berliner Tagespresse (Rudolf Möller, Ullstein & Co., August Scherl) besitzen Grundstückskomplexe, die sich in ihrer Größe und Ausdehnung würdig dem Grundbesitz der Großbanken und Großkaufhäuser anreihen. Die Grundstücksfronten von Rudolf Möller in der Schützen- und Jerusalemstraße in Berlin belaufen sich auf 156 m, jene von Ullstein & Co. in der Charlotten-, Koch- und Markgrafstraße auf 280 m und August Scherl besitzt in der Zimmerstraße eine Front von 112 m, und in der Jerusalemstraße eine solche von 40 m.

Gewerbegerichtswahl in Köln. Bei der kürzlich vorgenommenen Gewerbegerichtswahl in Köln haben die Zentrumsvereinigungen eine böse Schlappe erlitten. Sie verloren zwei Sitze, von denen die freien Gewerkschaften und die Hirsch-Dunderschen je einen gemannen. Die freien Gewerkschaften erhielten rund 18000 Stimmen und 28 Weisiger, die „Christlichen“ 7600 Stimmen und elf Weisiger und die Hirsch-Dunderschen 510 Stimmen und zwei Weisiger. Die Stimmenzunahme beträgt bei den freien Gewerkschaften 1768, bei den Hirsch-Dunderschen 328 und bei den „Christlichen“ ganze sechs. Im Mittelpunkt des Wahlkampfes stand das Verhalten der „Christlichen“ bei dem Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier. Die Antwort der Arbeiterchaft Kölns ist eine schwere Züchtigung der schwarzen Streikbrecherorganisationen. Die Christlichen hatten in einem Flugblatt die jegliche Kölner Gewerbegerichtswahl als einen Machtkern für die christliche Bewegung bezeichnet. Nun haben sie die Antwort.

Ein „Verbot“ des alten Bergarbeiterverbandes. Durch die gesamte bürgerliche Presse und die christliche Gewerbetreibendepresse geht ein Artikel, der von einem Verrate redet, den der alte Bergarbeiterverband während des Streiks begangen haben soll. Der Artikel ist dem radikal-politischen Blatte „Marodowier“, das in Ferne erscheint, entnommen. Da wird behauptet, die Führer des alten Verbandes hätten offen zum Ausscharen im Bergarbeiterkampf aufgefordert und heimlich an Tausende von Mitgliedern Arbeitskarten ausgestellt und diese zur Aufnahme der Arbeit aufgefordert. Die ganze Behauptung ist purer Unsinn. Eine Organisation, die so handeln wollte, würde Selbstmord begehen. Woraus entstand die Behauptung des „Marodowier“? Der Bergarbeiterverband hat während des Streiks an alte, gebrechliche Kameraden, deren Arbeit den Streik wirklich nicht ungünstig beeinflussen konnte, Arbeitslaubniskarten ausgestellt. Die Zahl der Arbeitslaubniskarten bel. sich bei über 200000 Streikenden noch nicht auf 100. Nur an solche Personen ist eine Arbeitslaubniskarte ausgestellt worden, die, wenn sie gestreikt hätten, entlassen worden wären, die dann wegen ihres gebrechlichen Körpers und ihrer verstümmelten Glieder nirgends mehr Arbeit hätten finden können. Sie haben ihre Gesundheit auf dem Werke, bei dem sie in Arbeit steben, gelassen und werden dort nur aus Gnade und Barmherzigkeit beschäftigt. Sofort aber würden diese armen Opfer des Industrielapitalismus entlassen werden, wenn sie sich an einem Streike beteiligten. Manchem Werke wäre es sicher nicht unlieb gewesen, auf diese Weise die Invaliden los zu werden. Diese Leute beziehen in der Regel eine Rente, die zum Leben zu niedrig und zum Sterben zu hoch ist; sie sind noch auf einigen Erwerb angewiesen.

Ein solche Leute ist also eine Arbeitslaubniskarte ausgegeben worden. Jeder vernünftig denkende Mensch wird zugeben müssen, daß die Leitung des Bergarbeiterverbandes damit taktisch geschickt gehandelt hat. Daß an solche Leute Arbeitskarten ausgegeben werden durften, war auch kein Geheimnis, sondern es ist offen in der Konferenz am 10. März, als der Streik beschlossen wurde, vom zweiten Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes ausgesprochen worden. Wie wenig die Zeden von der Weiterarbeit dieser Leute erbaut waren, beweist die Tatsache, daß sie vielfach von den Werkverwaltungen nach Hause geschickt wurden. Nur ausgesprochene Dummheit oder Niedertracht kann angesichts solcher Tatsachen von einem Verrate reden.

Belästigungsgelder. Eine Neuerung, die vielleicht bald Nachahmung finden dürfte, führte eine Expeditionsfirma in Wilhelmshaven ein, deren Transportarbeiter am 1. April in den Streik traten, weil ihnen die Firma die verlangte Lohnzulage von wöchentlich 2 Mk. verweigerte. Die Firma sucht jetzt Streikbrecher. Diese Klauscheiler sollen nun nicht nur mehr Lohn erhalten, als die Streikenden verlangen, sondern außerdem noch für jeden Tag 2 Mk. „Belästigungsgelder“.

Arbeitslosigkeit und Submissionswesen. Das heilige Ministerium hat durch einen Zusatz zu den bisherigen Bestimmungen über das Verdingungswesen die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in praktischen Zusammenhängen mit dem Submissionswesen gebracht. Der Zusatz lautet: In Zeiten der Arbeitslosigkeit ist ein verstärktes Augenmerk darauf zu richten, daß tüchtigste die ortsansässigen Arbeiter Gelegenheit zur Arbeit bekommen, soweit staatliche Arbeitsvergebungen dies ermöglichen und brauchbare Arbeiter vorhanden sind. Im Falle wesentlich gleichwertiger Angebote sollen in erster Linie jene Unternehmer berücksichtigt werden, die dieser Vorschrift bereitwillig nachkommen.

Praktische Gemeindepolitik. In Erlangen beschloß der Magistrat, einem auswärtigen Händler städtische Räume gegen eine jährliche Anerkennungsgeld von nur 1 Mk. für den Milchverkauf zu überlassen. Bedingung ist neben guter Beschaffenheit der Milch ein Preis von nicht mehr als 20 Pf. für den Liter, während der jetzige Preis 22-24 Pf. beträgt und eine weitere Erhöhung des Preises droht.

Telephonenumber als Telegrammadresse. Die in England eingeführte Benutzung der Telephonenumber als Telegrammadresse hat nun auch in Deutschland Anklang gefunden. Man beabsichtigt in Nürnberg Schritte zur Einführung dieser Vereinfachung der Telegrammadresse zu tun. Für die Post sowohl wie für die gesamte Handelswelt dürfte die neue Einrichtung eine große Verkehrs- erleichterung bedeuten.

Der Achttundentag im französischen Bergbau. Mit 453 gegen 59 Stimmen nahm die französische Kammer ein Gesetz an, durch das die tägliche Arbeitszeit in den Bergwerken durchweg auf acht Stunden beschränkt wird. Die Arbeitszeit wird von der Einfahrt der letzten Arbeiter bis zur Ankunft der ersten Ausfahrenden gerechnet. Abweichungen sind nur aus Gründen der Sicherheit und der nationalen Verteidigung zulässig; ferner sind Überschreitungen für nur 15 Tage im Falle einer außerordentlichen Krise und bei Kohlenmangel gestattet.

Literarisches.

„Im Lande der heiligen Gen.“ Reisebilder aus der Heimat der Chibchambianer in Kolumbien. Von Konrad Weikwanger. Mit zahlreichen Zeichnungen und Illustrationen nach Originalaufnahmen des Verfassers. 12 Lieferungen à 50 Pf. Der Verfasser, ein der älteren Garde unsrer Organisation nicht unbekannter Kampfgenosse in Nürnberg, hat im Sommer 1910 das Land der jaguenwobenen Inkas bereist. Die mannigfachen Erlebnisse des Verfassers in diesen großenteils noch recht unwirtlichen Teilen der Republik Kolumbien sowie die Schilderung aller Reste kultureller Wirkamkeit der Chibchambianer sind sehr lehrreich und unterhaltend. Eine große Anzahl gelungener photographischer Reproduktionen nach eigenen Aufnahmen beleben das Werk in bester Weise. Bemerkenswert ist außerdem, daß der Verfasser sich auch in eingehender Weise mit den modernen Wirtschaft- und Verkehrsverhältnissen des Landes, mit den Sitten und Gebräuchen der Bevölkerung befaßte, so daß das Werk recht interessante Einblicke in die kommerziellen Zustände Kolumbiens sowie auch in das Leben und Treiben der weißen und farbigen Bevölkerung gewährt. Das Werk kann allen Freunden fremder Länder und interessanter Reisebeschreibungen auf wärmste empfohlen werden. Es ist vom Selbstverlage des Verfassers, Konrad Weikwanger in Nürnberg, Schwegelmännchenstraße 46, zu beziehen.

„Büchdruckerdiplom.“ Ein freundliches und seinem Zwecke vollauf entsprechendes Diplom für Büchdruckerlänger hat nach einem Entwurfs des Kollegen Georg Meyer in Köln die Graphische Kunstanstalt von

Franz Scheiner in Würzburg ausgeführt und in Verlag genommen. Das Diplom stellt eine harmonische Verschmelzung von charakteristischen Emblemen der Gesangs- und der schwarzen Kunst dar. Es ist so recht geeignet, mit entprechendem Aufdruck eine sinnige Ehrenurkunde für Sänger und gleichzeitig unter Glas und Rahmen einen hübschen Wandschmuck im Buchdruckerheim darzustellen. Zeichnung und Ausführung zeugen von gleich guter Geschmacks. Von reichem Goldgrunde heben sich unser Altmeister, das Buchdruckerwappen, eine Iyra, die Liebergöttin im Talesgrund und auf den Höhen, das alte „Gott grüß die Kunst“, das ewige „Es werde Licht!“, Kränze, Girlanden und Musikinstrumente usw. in entsprechender Farbenabstufung ab. Die Anlehnung des Entwurfs an die altgebrachte Diplomarkeit gibt dem Ganzen etwas Anheimelndes und wird dadurch seinem Inhaber stets wie ein alter Bekannter aus der Jugendzeit vorkommen. Der Verkaufspreis ist 2 Mk. für das Stück. Bestellungen sind an die Graphische Kunstanstalt von Franz Scheiner in Würzburg zu richten.

„Die wirtschaftliche und soziale Lage der Privat- angestellten.“ Von Dr. phil. Hermann Edwin Krüger, Generalsekretär des Deutschen Volkswirtschaftlichen Verbandes, Zweiter Teil. Das Buch enthält die monographischen Schilderungen einer Reihe von kaufmännischen und technischen Berufen. Uns Buchdrucker interessieren davon besonders die Kapitel über Korrektoren, Faktoren und Buchhandlungsgehilfen. Die Korrektoren und Faktoren sind zwar etwas sehr knapp weggekommen; doch werden die Angehörigen dieser Spezialgruppen in dem Wenigen manches finden, das ihnen im Vergleich mit dem übrigen Inhalte des Buchs sehr wissenswert erscheinen dürfte. Das Ganze ist eine sehr fleißige Arbeit. Einige Mängel sind nicht dem Verfasser, sondern durchweg nur der mangelhaften gewerblichen Ordnung in den untersuchten Berufsgruppen zuzuschreiben. Das Werk hat einen Umfang von 364 Seiten und kostet 2,30 Mk. Es ist durch den Verlag von Gustav Fischer in Jena zu beziehen.

Briefkasten.

„K. E.“ in Kassel: Das ist einmal etwas andres, nämlich der Verband des bündlerischen Pamphlets von Jnsteburg an die Gehilfen einer Kasseler Druckerei. Freundl. Gruß! — Nach Plauen: Der Hund hat auch dort keinen Osterhasen gefangen, trotz aller Anstrengungen. Gut so! — Nach Opladen: Waren noch nicht im Besitze der „B. U.“. Witten um Zusendung, wenn wieder so etwas „auf Lager“. — K. V. in Leipzig: Das „Wörterbuch für Buchdrucker“ von L. Jrmisch ist wohl das einzige für diesen Zweck. Für 1,20 Mk. vom Kollegen Karl Siegl in München SO 7. — D. G. in Ultenburg: Hören Sie, mit den schönen Tagen, das sagen Sie nicht zu laut. Wenn es aber endlich Frühling wird und die Tagesereignisse nicht wieder einen Strich durch die Rechnung machen, dann in der Nummer vom 27. April. — Nach Hildburghausen: Wie bei Ihnen, so hat die Gesellschaft G. B. ihre Flugblätter auch anderswo an die Geschäftsleitungen gesandt. So pöppelt man sich bei den Prinzipalen ein, um natürlich doch nichts zu erreichen. — U. B. in Hagen: Mit Dank erhalten; wird mit ver- möbelt. — Nach Köln: Die „Kölnische Volkszeitung“ tritt in dem Maße mehr gegen den Verband und die freien Gewerkschaften auf, als nach ihrer Meinung die „christlichen“ Organisationen vertrauter werden mit ihrer Rolle als „Regulator“ der deutschen Arbeiterbewegung. — Th. in Luckenwalde: Ihre Karte traf zu spät hier ein. — K. D. in Freiberg: „Die Papierstereotypie“. Ein Wegweiser durch die Flad- und Rundstereotypie. Von Karl Kempe. Gebunden 5 Mk. Zu beziehen durch K. Siegl, München SO 7.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 13 I. Fernsprechnum. Anrufsch. Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Quittungsbücher betreffend. Von den Quittungsbüchern ist eine neue Auflage hergestellt worden. Die Einteilung ist dieselbe wie bisher, doch sind die Anmerkungen auf Seite 3 ergänzt und die für Einträge vorgesehenen Seiten mit grünem Untergrunde versehen, um unzulässige Änderungen nach Möglichkeit zu verhindern. Wir ersuchen die Herren Verwalter, die alten Bücher erst aufzubrechen. Berlin, 12. April 1912.

Der Verbandsvorstand.

Bremen. Die verehrlichen Funktionäre werden um Angabe der Adresse des Segees Albert Fender (Hauptbuchnummer 34351) an C. W. Bünnau, Falkenstraße 4, gebeten, da F. noch zwei Bücher der hiesigen Bibliothek in Besitz hat.

Stettin. Der Seher Ernst Gallegg, geboren am 21. Mai 1884 zu Stettin, wird ersucht, seinen diesseitigen Verpflichtungen nachzukommen und seine Adresse zwecks Entgegennahme wichtiger Mitteilungen an den Vorsitzenden Karl Juhl, Kronenhofstraße 12, gelangen zu lassen, andernfalls Antrag auf Ausschluß gestellt wird.

Adressenveränderungen.
Biegnitz (Bezirk und Ort). Vorsitzender: Emil Scholz, Pfaffenstraße 5 III.
— (Maschinenmeisterverein). Kassierer: Reinhold Fuchs, Barstraße 12 IV.
Witten a. d. Ruhr. Vorsitzender: R. Schröder, Johannisstraße 3.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Frankfurt a. M.** 1. der Seher Artur Plee, geb. in Siebenlehn i. Sa. 1878, ausgel. das.; 2. der Seher August Eisenhauer, geb. in Heidelberg 1882, ausgel. in Frankfurt a. M. 1899; waren schon Mitglieder. — **H. Wachhaus**, Allerheiligenstraße 51.

Arbeitslosenunterstützung.
Bremen. Der Drucker Johann Helmstädter aus Heidelberg (Hauptbuchnummer 58814) wird erneut auf-

gefordert, den unter falschen Angaben erschwundenen Reisepassbuch bis zum 27. April zurückzugeben, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Veranstaltungskalender.

Berlin. Stereotyp- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 21. April, abends 7 Uhr, in den „Industrie-Esteten“, Buntstraße 20.
Breslau. Korrektorenversammlung am Sonntag, den 21. April, nachmittags 1 Uhr, in „Matthiaspark“, Wollteichstraße.
Chemnitz. Maschinenleherversammlung Sonnabend, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, in den „Vier Jahreszeiten“.
— Stereotyp- und Galvanoplastikerverammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 10 1/2 Uhr, bei M. Schumacher, Zimmermannstraße 4b.
Freiberg (Sa.). Versammlung Sonnabend, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, in „Stadt Dresden“.
Greifswald. Ausrückliche Generaterversammlung Sonnabend, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Gute“, Langereiche.
Görlitz. Maschinenmeisterversammlung Freitag, den 19. April, abends 8 Uhr, in „Gründer Hotel“, Fischmarkt.
Halle a. S. Versammlung Sonnabend, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gasthof Drei Könige“.
Danau. Bezirksversammlung Sonntag, den 5. Mai, nachmittags 2 Uhr, in „Windeden“, Restaurant „Zur Goldmühle“, Anträge bis spätestens 27. April an den Vorsitzenden.

Kaiserslautern. Versammlung Samstag, den 20. April, abends 9 Uhr, in der „Brauerei Erbs“.
Koblenz. Bezirksmaschinenmeisterkonferenz Sonntag, den 21. April, vormittags 11 Uhr, im „Hotel am Schloß“, Eingang Spreestraße 9.
Leipzig. Bezirksmaschinenmeisterversammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im neuen Veretinslokal „Goldener Bienen“, Goldbergstraße.
Mainz. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 9 1/2 Uhr, in „Brauhaus zum Gutenberg“, Franziskanerstraße.
München. Korrektorenversammlung am Sonntag, den 21. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Laudenbaum“, Kreuzstraße.
Münster a. W. Bezirksversammlung Sonntag, den 12. Mai in Rhein. „Hotel Hofmann“. Anträge bis 4. Mai an den Vorsitzenden.
Meißen. Bezirksversammlung Sonntag, den 5. Mai, vormittags 11 Uhr, in „Ewig“.
Wien. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. April, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Kleiner Saal).
Witten. Versammlung Sonnabend, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schillerpark.
Zahlesburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. April, nachmittags 2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Stendal. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Möbi, Hallstraße“.
Weißensee. Versammlung Sonnabend, den 20. April im Lokal des Herrn Neumann, Borchstraße 23a (neben der Gemeindefeuerwehr).
Wilmersdorf. Versammlung Sonnabend, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Emil Sasse“, Brandenburgerstraße 60.
Witten. Versammlung Sonnabend, den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Zwickau a. S. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. April, nachmittags 2 Uhr, im „Betvedere“, Zalkstraße 12.

Kranke und Schwache

trinken sich gesund durch eisenreiches Wasser aus dem Ramscheider Stahlbrunnen, dieser altbewährte Heilquell bringt Eisen ins Blut.

Tausende wurden gesund.

„Ich bin 1 1/2 Jahr sehr krank gewesen. Die viele Arznei, die ich eingenommen habe, ist stets ohne Erfolg geblieben. Ich konnte nicht essen, nicht schlafen, hatte Schmerzen im Rücken, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, große Nervenschwäche, große Blutarmlut und Geschwülste in den Gelenken; ich habe nie gedacht, daß ich jemals wieder gesund werden würde. Und doch, wie schnell kam meine Gesundheit wieder.“ — „Ich bin entzückt über den raschen ausgesetzten Erfolg, den ich erzielt; habe ich doch nach kurzer Zeit einen herrlichen Appetit erhalten, alle lästigen Magenbeschwerden sind verschwunden, und die alte Kraft lähmende Schwäche nimmt immer mehr ab.“ — „Der Ramscheider Stahlbrunnen hat mir meine Kraft und meinen Mut wiedergegeben.“ — Ausführliche Mitteilungen über Kurserfolge, Anwendungsgebiete und Bezug des Brunnens kostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen in Boppard a. Rh. SW 99.

Nach Dresden

gejucht in dauernde Stellung ein **durchaus tüchtiger, stotter Maschinenmeister für feinsten Autotypdruck**, der mit der Mischel-Prese vertraut ist. **Nur wirklich tüchtige Herren** wollen antworten. — **Nur wirklich tüchtige Herren** wollen antworten. — Ihre Adresse unter Nr. 136 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einfinden.

Patentverkauf und Lizenzerteilung!

Der Inhaber der D.R.G. Nr. 118024, betr.: „Verfahren zur Anfertigung von Gummitypen“, und Nr. 129090, betr.: „Typographen, die zur Aufnahme von Briefen dienen und festerartig aneinander gereiht werden“, wünscht seine Patentrechte an Interessenten abzutreten und bittet, falls Überbieten an das Patentsamtsbüro Robert N. Schmidt in Berlin SW 11, Großbeerenstraße 9, gelangen zu lassen.

Duplexmaschinenmeister

der auch an der Schnellpresse Gutes leistet und event. selbst anfertigen kann, sucht Herren mit Geschäftsinteressen, denen an dauernder Stelle gelegen, wollen Offerten mit näheren Angaben und Gehaltsansprüchen unter Nr. 134 an die Geschäftsstelle d. Bl. senden.

Mehrere Jüngere

Zurichter

an exakte Arbeit gewöhnt, in dauernde Stellung gesucht. — **Gauser'sche Sieberei, Frankfurt a. M.**

Tüchtiger Zurichter

für Foudernmaschinen findet dauernde Stellung bei — **Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin SW 48, Friedrichstraße 226.**

Tüchtiger Werkzeiger

besonders fremdsprachlicher Werke, vorzuziehen, sucht 14 Tage nach Engagement dauernde Position. Die Uhr bevorzugt. Werte Offerten erbeten an **Fr. Dulisch, Leipzig, Lindenau, Dürrenberger Straße 4.**

Theaterstücke für Buchdruckerfeste.

Die „Mittelstraßen“. Besonders zu empfehlen: Die „Mittelstraßen“. Episoden in zwei Aufzügen mit Gesang und Tanz von Otto Meyer. (Nach der Zeit, reiflich ausgearbeitet.) 1910 Der „Hilf Zeitgeber“. Lustspiel von F. Schindler. — Anschauungspläne von beiden Stücken je 50 Pf. — Katalog (auch über andre Theaterstücke) kostenfrei. — **H. Stegl, München, Dölling 7.**

Kloppholz Stuttgart.

Samstag, den 20. April, abends 8 Uhr, im „Saalbau Dinkelacker“.

38. Stiftungsfest

Konzert, Gesang und Theater.

Die Kollegen Groß-Stuttgarts und Umgebung sind zum Besuche freundlichst eingeladen. Eintritt 50 Pf. — **Der Ausschuss.**

Buchdruckerverein i. d. Kgl. Haupt-Hannover.

Dienstag, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr: **Ordentliche Generalversammlung** im Saale des „Konzerthaus“. [130] Der Vorstand.

Jeder Buchdrucker

hat großes Interesse an der billig- u. ausregenden **Typographischen Rundschau** — Monatschrift in Taschenformat, jährlich etwa 600 verkaufte Reproduktionen. Bestellen Sie bei der Post, Vierteljahr 75 Pf., ohne Postgebühren. Preisunternehmer, gest. 50 Pf., in Marken. Herausgeber: **D. Richter, 3. Reichendamm, W. u. 123**

Bitte! Wer ist im Besitz oder in welcher Bibliothek befindet sich das 1850 erschienene „Viederbuch für die im Gutenbergbunde vereinigten Buchdrucker“ von Carl Brückner, Berlin? Der Interessierte möchte daselbe auf einige Tage leihen und werden sämtliche daraus entlehnte Kosten gern erfristet und das Buch prompt zurückgegeben. — **H. Fiedler, Buchdrucker, Kiel, Finkenstraße 2.**

Blankenburg am Harz.

Restaurant „Vorwärts“, Gellinger Straße 1, Fernsprecher 225. **Inh.: Robert Oppermann**, empfiehlt seine Lokalitäten mit schönem, schattigen Garten, fünf Minuten vom Wald entfernt, zum Sommer- und Ferienaufenthalt. Gute volle Pension bei mäßigen Preisen. [128] **Der Drucker Johnny Krümer**, zuletzt in Blankenburg a. M. in Konfession, wird hierdurch aufgefordert, seine Adresse sofort an den Geschäftsinhaber in Blankenburg a. M. einzufinden.

Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister

Sonnabend, den 20. April 1912:

16. Stiftungsfest

in der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10/11. Konzertbeginn 8 1/2 Uhr.

Mitwirkende: **Berliner Sinfonieorchester**, Dirigent: Maximilian Fischer; **Typographia**, Gesangverein **Berliner Buchdrucker und Schriftgießer**; **Berliner Humorquartett**; **Max Laurence** vom Trianontheater. Eintrittskarten für Gäste 50 Pf.; Nachzahlung für Tanz findet nicht statt. Für Mitglieder und deren Dame ist der Eintritt frei. Das Mitgliedsbuch dient als Legitimation.

Billets sind auf der Verwaltung beim Kollegen Teske, dem Kassierer Walk und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. [108] Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

* Typographia Berlin. *

Sonntag, den 28. April, vormittags (nicht nachmittags), im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße:

Generalversammlung.

Tagungsordnung: Halbjahresbericht des Vorstandes; Vereinskommunikationen; Fortsetzung der Jahresprogramme; Verschiedenes. [137] Die reichhaltige und wichtige Tagesordnung bedingt zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder. **Der Vorstand.**

Pfingstfahrt nach Hamburg.

Der uns seitens der Eisenbahndirektion bewilligte Sonderzug wird am Pfingstsonnabend zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags vom Lehrter Bahnhof abfahren. Die Rückfahrt von Hamburg erfolgt am zweiten Feiertag abends zwischen 10 und 11 Uhr. **André Züge dürfen mit diesen Sonderzugfahrkarten nicht benutzt werden.** — Behufs Feststellung der Teilnehmerzahl sowie Regelung der Logisfrage werden die Mitglieder gebeten, sich in die Feiertage während der Übungsstunde ausliegende Liste einzeln zu wohnen; spätestens aber in der Generalversammlung. — Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 10,80 Mk. Kollegen, Freunde und Gönner des Vereins, welche sich an der Fahrt beteiligen wollen, können sich durch Mitglieder einzeichnen lassen. **Näheres in der Generalversammlung.** **Der Vorstand.**

Im Laufe dieser Woche

erscheint das 4. Heft der Typographischen Jahrbücher. Mit diesem Heft sollte jeder den Typographischen Jahrbüchern noch fernstehende Kollege das Abonnement auf dieselben beginnen, um sich hierdurch die vielen Vorteile, die wir unsern Abonnenten kostenlos gewähren, im eigenen Interesse zunutze zu machen. Wir verweisen besonders auf die kostenlose Bestellung am: Fernkursus im Kalkulieren — Fernkursus im Schriftschreiben — Fernkursus im Zeichnen und buchgewerblichen Entwerfen — Druckausgaben-Preisausschreiben. Eine praktische Neuverteilung bieten wir ferner mit den Linienartfellen für Akzidenzsetzer, Präziser sachlicher Text und eine unbefangene Kritik aller Neuerscheinungen auf fachlichem Gebiete zeichnen die Typographischen Jahrbücher, besonders aus; die wertvollen technischen Abhandlungen und Belegungen finden das erhöhte Interesse jedes strobamen Buchdruckers.

Preis jedes Heftes nur 60 Pf.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen sowie der Verlag der Typographischen Jahrbücher, Leipzig. [138]

Todesanzeige.

Am 10. April verstarb unser wertvolles Mitglied, der Gießerinvalide [127]

Philipp Heyer

aus Eschersheim, im 58. Lebensjahre an Asthma. Ehre seinem Andenken! **Bezirk Frankfurt a. M.**

Am 12. April verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer [132]

Rudolf Fein

im 24. Lebensjahre. Wir werden dem Vorstehen ein ehrendes Andenken bewahren. Die Gehilfen von B. G. Teubner, Leipzig.

Am 14. April verstarb plötzlich unser wertvoller Kollege, der Korrektor

Johannes Böhm.

Ein treues Andenken bewahren ihm Leipzig, den 15. April 1912 [141] Die Vorstandsmitglieder von Fischer & Kürsten.